

# alpMedia Newsletter, 05/2016

## Bozner Airport-Referendum



Die Frage um den Flughafenausbau Bozen erhitzt seit langem die Gemüter in Südtirol. Am 12. Juni 2016 ist die Bevölkerung aufgerufen, in einer beratenden Volksbefragung über dessen öffentliche Finanzierung abzustimmen.

Unendliche Geschichte: Am 12. Juni 2016 stimmen die SüdtirolerInnen über die Rahmenbedingungen des Flughafens Bozen ab. © Umweltdachverband Südtirol

Beim Referendum geht es nicht um ein «Ja» oder «Nein» zum Flughafenausbau. Es wird über ein Gesetz abgestimmt, mit dem festgelegt wird, wie der Flughafen funktionieren muss und was er kosten darf. Falls sich die Mehrheit dagegen ausspricht, würde das Land keine Zuschüsse mehr gewähren und der Flughafenbetrieb wird ausgeschrieben. Wird der Gesetzesentwurf genehmigt, kann das Land Südtirol ab 2017 abhängig von den Passagierbewegungen

Gelder an den Flughafen Bozen überwiesen. Bleiben diese Bewegungen bis 2022 unter einer gewissen Grenze, wird der Flughafen geschlossen. Wird die Schwelle erreicht, werden jährlich zwischen 1,5 und maximal 2,5 Millionen Euro investiert. Die Südtiroler Handelskammer, eine Körperschaft öffentlichen Rechts, wird denselben Betrag beisteuern. Andreas Riedl vom Dachverband für Natur- und Umweltschutz, wo auch CIPRA Südtirol angesiedelt ist: «Entweder bleibt der Flughafen also klein und unrentabel – wie bisher – oder er wird gross und unerträglich.»

## Alpenkonvention-verträglich?

Seit Beginn der Debatte über die Flughafenerweiterung wird auch immer wieder die Alpenkonvention ins Feld geführt. In dem völkerrechtlichen Vertrag ist das Thema Verkehr ein zentraler Bestandteil und wird im sogenannten Verkehrsprotokoll geregelt, das 2013 von Italien ratifiziert wurde.

Die Landtagsfraktion der Grünen hat bei der bei CIPRA Österreich eingerichteten Rechtsservicestelle Alpenkonvention eine Stellungnahme eingeholt, welche die Vereinbarkeit der Ausbaupläne mit der Alpenkonvention prüfen soll. «Die Gesamtwirkung des beabsichtigten Ausbaues des Flughafens scheint jedenfalls in einem starken Spannungsverhältnis zu den Zielsetzungen des Verkehrsprotokolls zu stehen», heisst es nun darin. Es gebe zwar kein Verbot zum Ausbau von Flughäfen, doch solle dieser «soweit wie möglich» begrenzt werden. Vielmehr müsse die Anbindung an bereits bestehende Flughäfen wie München oder Verona verbessert werden.

## Hohe Umweltbelastung

Das Umweltscreening des Landes stellt ausserdem Behauptungen der Flughafen-Befürworter in Frage: Darin werden durchschnittlich 40 bis 50 statt der kommunizierten zehn Flugbewegungen täglich berechnet, sowie ein Anstieg des Grundlärmpegels um bis zu zehn Dezibel und der Emissionsbelastung um 150 bis 400 Prozent. Das Ausbauprojekt soll auch einer ordentlichen Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) unterzogen werden, allerdings ist das Verfahren erst nach der Abstimmung am 12. Juni abgeschlossen.

Quelle und weitere Informationen: [www.provinz.bz.it/service/resdownload.aspx?source=VIA-UVP&ID=2FCDE333EE1194A2E050007F01005C46](http://www.provinz.bz.it/service/resdownload.aspx?source=VIA-UVP&ID=2FCDE333EE1194A2E050007F01005C46), <http://provinz.bz.it/flughafen/konzept.asp>, <http://wahlen.provinz.bz.it/de/index.html>, [www.umwelt.bz.it/flugplatz.html](http://www.umwelt.bz.it/flugplatz.html), [www.umwelt.bz.it/no-airportbz/rechtsservicestelle-alpenkonvention-stellungnahme.html](http://www.umwelt.bz.it/no-airportbz/rechtsservicestelle-alpenkonvention-stellungnahme.html)

---

## Standpunkt: Schweiz braucht Nachhilfe bei der Klimapolitik



Hans Weber ist Geschäftsführer von CIPRA Schweiz © CIPRA Schweiz

Die Schweiz war früher führend in der Umweltpolitik. Heute liegt nicht einmal ein Plan vor, wie die Ziele des Klimaabkommens von Paris erfüllt werden sollen, bedauert Hans Weber, Geschäftsführer von CIPRA Schweiz.

Der Schweizer Bundesrat hat dem Klimaabkommen, das die Vereinten Nationen im Dezember 2015 in Paris ausgehandelt haben, zugestimmt und Bundesrätin Doris Leuthard hat es im April 2016 in New York mit weiteren 174 Ländern unterzeichnet. Damit verpflichtet sich die Schweiz, ihren Beitrag an die weltweite CO<sub>2</sub>-Reduktion nach 2020 zu leisten. Doch in einem der reichsten Länder der Welt fehlt es an politischem Willen, weiterhin innovative Vorreiterin zu sein. Ohne diesen sind die Ziele des Abkommens nicht zu erreichen. Die Schweiz droht den Anschluss an wichtige Entwicklungen zu verpassen, was sowohl dem Image, wie auch der Wissenschaft und der Wirtschaft langfristig schadet.

Es würde dem Alpenland gut anstehen, in die Offensive zu gehen und an die einstige Vorreiterrolle in Sachen Energie- und Umweltpolitik anzuknüpfen. Dies würde bedingen, diesbezügliche Innovationen zu begünstigen und zu unterstützen und auch Tabuthemen aufs Tapet zu bringen. Der von fossilen Energieträgern getriebene Verkehr etwa muss dringend reduziert werden. Mit dem Transport und Konsum vieler klimaschädlicher Güter aus dem Ausland tragen die Schweizerinnen und Schweizer zudem eine grosse Verantwortung für Klimaschutzaktivitäten im Ausland. Mit dem Finanzplatz und der Anlagepolitik der Pensionskassen stünde der Schweiz ein hervorragender finanzpolitischer Hebel zur Verfügung, um eine fossilfreie Energiezukunft zu schaffen. Dies im Einklang mit der Energiestrategie 2050 – der zuletzt leider alle Zähne gezogen wurden. Auch hier: Mit den bisher beschlossenen Massnahmen können die Ziele nur zur Hälfte erreicht werden. Es bräuchte griffige Lenkungsmassnahmen.

Die 67 Organisationen der Klima-Allianz Schweiz aus den Bereichen Umwelt, Entwicklung und Soziales, darunter CIPRA Schweiz, werden am 2. Juni in Bern einen detaillierten Klima-Masterplan für die Umsetzung des Klimaabkommens in der Schweiz präsentieren. Noch ist es nicht zu spät für einen mutigen und angemessenen Aktionsplan der Schweiz. Die Schweiz verfügt über die nötigen Ressourcen, über Geld, Bildung und einen sehr hohen Lebensstandard.

Quellen und weitere Informationen: [www.klimaallianz.ch](http://www.klimaallianz.ch), [www.bfe.admin.ch/themen/00526/00527/index.html](http://www.bfe.admin.ch/themen/00526/00527/index.html)

---

## Junge Ideen für die Grüne Wirtschaft



Die Jugendlichen des «Youth Alpine Express» im Austausch mit Generalsekretär Markus Reiterer. (c) CIPRA International

Beim diesjährigen Jugendparlament zur Alpenkonvention im italienischen Bassano del Grappa drehte sich alles ums Thema «Green Economy». Der «Youth Alpine Express» machte dort ebenfalls Station.

Demografie und Lebensqualität, soziale Innovationen und nachhaltiger Tourismus, Konsumverhalten und Kultur waren einige Aspekte rundum das Thema «Green Economy», die von rund 80 SchülerInnen aus sieben Alpenländern beim Jugendparlament zur Alpenkonvention (YPAC) diskutiert wurden. Gemeinsam formulierten sie zehn Postulationen: So fordern sie unter anderem eine nachhaltige Raumplanung, in der genügend Grünflächen zur Verfügung stehen und eine Überentwicklung vermieden wird. Ausserdem sollen ungenutzte touristische Unterkünfte nachhaltig saniert, anstatt dass neue gebaut werden. Ein weiterer Vorschlag ist, den Menschen das Prinzip der Ökobilanz (Life Cycle Assessment), also inwiefern jedes Produkt sich in seiner Herstellung, Nutzung und Entsorgung auf die Umwelt auswirkt, näher zu bringen.

Zu Gast beim YPAC waren ausserdem Jugendliche des CIPRA-Projekts «Youth Alpine Express», die nachhaltig nach Bassano reisten und zeigten, wie sich der CO<sub>2</sub>-Ausstoss unter dem Motto «ein guter Tag hat 100 Punkte» reduzieren lässt. Je mehr CO<sub>2</sub> sie durch Produkte oder Tätigkeiten verbrauchen, desto mehr Punkte gibt es. Ziel ist dabei, zusammen nicht mehr als 100 Punkte pro Tag und Person zu verbrauchen, damit das Klima im Gleichgewicht bleibt. In Bassano entwickelten die Teilnehmenden gemeinsam Massnahmen zur Kompensation überschüssiger Punkte: So vermeiden sie einen Monat lang Produkte mit Plastikverpackung und meistern zudem persönliche Herausforderungen wie etwa auf Kaffee und Fleisch zu verzichten oder selbst Gemüse anzubauen. Mit den SchülerInnen des YPAC fand ein reger Austausch statt, wie auch mit politischen Akteuren, unter anderem mit Bürgermeistern der Region, dem Jugendrat von Bassano del Grappa, Alpenkonventions-Generalsekretär Markus Reiterer sowie Andreas Pichler, Stv. Geschäftsführer von CIPRA International. Auch für die Erwachsenen war der Austausch eine bereichernde Erfahrung, sie unterstrichen die Bedeutung der Jugendbeteiligung und bestärkten die jungen Menschen in ihrem Engagement.

Quelle und weitere Informationen: [www.ypac.eu](http://www.ypac.eu) (en), [www.youthalpineexpress.eu](http://www.youthalpineexpress.eu) (en)

---

*Unterstützt wird «Youth Alpine Express» durch das deutsche Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit sowie das EU-Programm Erasmus+. (s. <http://www.cipra.org/de/news/cipra-staerkt-jugendbeteiligung>)*

---

## Allianz für «Lyon-Turin» bröckelt

Nächste Woche wird der Gotthard-Basis-Tunnel eröffnet. Das Generationenprojekt erhöht die Dringlichkeit einer alpenweit abgestimmten Verkehrspolitik. Aus Frankreich kommen deutliche Signale.



Basistunnels für Eisenbahnen  
fressen Löcher in den Berg und  
in den Geldbeutel. © Daniel  
Friedlos / flickr.com

Als nicht mehr zeitgemäss bezeichnet Éric Piolle, Bürgermeister der französischen Stadt Grenoble, das Vorhaben, für 26 Milliarden Euro die neue Bahnverbindung «Lyon-Turin» zwischen Frankreich und Italien zu bauen. Grenoble hat eben seine Finanzierungszusage zurückgezogen, als erste von 13 Körperschaften in Frankreich. Rund eine Milliarde Euro sollten diese zur ersten Etappe beisteuern, der französische Staat und die Staatsbahnen weitere 1,2 Milliarden, Italien 2,9 Milliarden. Von der EU erhofft man sich einen Finanzierungsanteil von 40 Prozent.

«Das Projekt wurde vor 25 Jahren auf Grund von Hypothesen eines immensen Gütertransports geplant», argumentiert der Vertreter der Europäischen Grünen. Doch seit 20 Jahren seien die Bahntransporte rückläufig. Die Erwartungen betreffend die Passagierzahlen sind laut Piolle ebenfalls auf einen Fünftel geschrumpft. «Dieses Projekt bringt heutzutage keine Verbesserung mehr für den Bahnverkehr.» Man solle besser in bestehende Linien investieren.

Auch anderswo werden Grundsatzfragen gestellt. Eine Studie im Auftrag des Europäischen Parlaments stellt 2014 die Notwendigkeit von «Lyon-Turin» in Frage. Berücksichtigt wurden unter anderem die Auswirkungen des Gotthard-Basis-Tunnels, der als Teil der Neuen Alpentransversale (Neat) am 1. Juni 2016 eröffnet wird. Damit sich die Neat rentiert, ist sie auf ausreichend ausgebaute Zulaufstrecken angewiesen. In Italien hapert es damit. CIPRA Italien plädierte vergangene Woche an einer Medienkonferenz für die Notwendigkeit einer «Verkehrswende» in Italien. Bislang werden dort 90 Prozent der Güter auf der Strasse transportiert. «Momentan deutet alles darauf hin, dass unser Land es versäumt hat, das Angebot der Schweiz anzunehmen und die Entwicklung des Projekts zu begleiten», bemängelte der Geschäftsführer Francesco Pastorelli.

Am Brenner, dem am meist-frequentierten Alpenpass, schreiten die Arbeiten am geplanten Eisenbahntunnel voran. Die Kritiker, darunter CIPRA Südtirol, fordern eine «Bestweg-Strategie» statt einer «Billigweg-Strategie»: Würde der Gütertransitverkehr den kürzesten statt den günstigsten Weg über die Alpen nehmen, so hätte der Brenner etwa ein Drittel so viele Transit-Lastwagen – und der Gotthard-Basistunnel, bei entsprechender Verlagerungspolitik, genügend Frequenzen, um rentabel betrieben zu werden.

Quellen und weitere Informationen: [www.lesechos.fr/industrie-services/tourisme-transport/021852231462-grenoble-ne-veut-plus-financer-la-lgv-lyon-turin-1214910.php](http://www.lesechos.fr/industrie-services/tourisme-transport/021852231462-grenoble-ne-veut-plus-financer-la-lgv-lyon-turin-1214910.php) (fr), [www.cipra.org/de/news/kritik-in-bruessel-zur-alpinen-verkehrspolitik](http://www.cipra.org/de/news/kritik-in-bruessel-zur-alpinen-verkehrspolitik), [www.infosperber.ch/Artikel/Umwelt/Neat-mit-begrenztem-Verkehrsnutzen](http://www.infosperber.ch/Artikel/Umwelt/Neat-mit-begrenztem-Verkehrsnutzen), [www.infosperber.ch/Artikel/Umwelt/Neat-Guterverkehr](http://www.infosperber.ch/Artikel/Umwelt/Neat-Guterverkehr), <http://de.euronews.com/2015/02/24/hochgeschwindigkeitsverbindung-lyon-turin-baubeginn-2016/>, [www.stol.it/Artikel/Chronik-im-Ueberblick/Lokal/Letztes-Baulos-am-Brenner-Basistunnel-finanziert](http://www.stol.it/Artikel/Chronik-im-Ueberblick/Lokal/Letztes-Baulos-am-Brenner-Basistunnel-finanziert)

---

## «Glamping» in den slowenischen Alpen: ein kritischer Augenschein

Ein neues «Eco Resort» in Slowenien verspricht  
Luxusferien auf dem Bauernhof. Einige Kilometer entfernt





Hier wird echte Tradition und Kultur gelebt: die Alpsiedlung der «Velika Planina» in den slowenischen Alpen. © Špela Bokal, CIPRA Slovenija

warten die echten Alphütten der «Velika Planina» auf Gäste.

«Glamping», ein Kunstwort der englischen Begriffe «Glamour» und «Camping», verspricht Urlaub in der Natur, ohne von ihr belästigt zu werden. Dieser Trend hat es nun auch in die slowenischen Alpen geschafft. In einem 800-Seelen-Dorf in der Nähe von Kamnik im Norden Sloweniens sind 30 komfortable «Alphütten» und 20 Luxuszelte auf dem Gelände eines ehemaligen Bauernhofs im Bau. Auf die «Glamper» warten unberührte Natur zum Wandern und Fahrradfahren, ein Zoo mit einheimischen Tieren, ein Swimmingpool mit biologischer Wasseraufbereitung und ein Strand am bisher zweitsaubersten Fluss ganz Sloweniens.

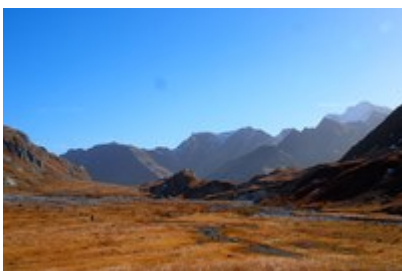
Kühe melken, Käseherstellung, Kleintierhaltung: Den Feriengästen soll auch das traditionelle einheimische Handwerk und Kulturgut vermittelt werden. Dafür werden momentan im ganzen Land mit einer grossen Kampagne AnimatorInnen gesucht. Geradezu grotesk mutet es an, dass sich einige Kilometer weiter die «Velika Planina» befindet, eine der grössten und traditionsreichsten Alpsiedlungen in Europa, die nun im Talgrund imitiert wird.

«Hier wird Natur und Kultur unter einem grünen Deckmantel an gut zahlende Gäste verkauft», fasst Anamarija Jere von CIPRA Slovenija das Projekt zusammen. «Der umsichtige Umgang mit der Natur und der Gesellschaft sollte dabei aber nicht vergessen werden.» Ob dies wirklich der Fall sei, werde sich zeigen.

Die Diskussion über naturverträglichen Tourismus ist keine neue und beinhaltet viele kontroverse Aspekte. Das kommt auch in der slowenischen Tourismusstrategie zum Ausdruck. Einerseits fördert sie ausdrücklich, und durchaus auch erfolgreich, einen naturnahen, schonenden und nachhaltigen Tourismus, im gleichen Atemzug aber auch Wachstum und bessere Flugverkehrsverbindungen. Bleibt die Frage, ob das «Eco Resort» in zehn Jahren immer noch mit dem zweitsaubersten Fluss Werbung machen kann.

Quellen: [www.sloveniatimes.com/eco-resort-beneath-velika-planina-an-exquisite-experience-in-sustainability](http://www.sloveniatimes.com/eco-resort-beneath-velika-planina-an-exquisite-experience-in-sustainability) (en) [www.kamnik.info/predstavitev-nastajajocega-eko-kampa-velika-planina-v-godicu](http://www.kamnik.info/predstavitev-nastajajocega-eko-kampa-velika-planina-v-godicu) (sl)

## Nationalpark Adula: Geburt mit Komplikationen



Naturjuwel: Die Greina-Ebene liegt in der Kernzone des «Parc Adula». © Roland / flickr.com

Der zweite Schweizer Nationalpark entspringt einem neuen Verständnis von Naturschutz. Doch die partizipativ erarbeitete Charta geht dem Bundesamt für Umwelt zu wenig weit. Hat es dem «Parc Adula» damit einen Bärendienst erwiesen?

Von unten entwickelt statt von oben diktiert, nahm der «Parc Adula» in den letzten 15 Jahren Gestalt an. Im Gegensatz zum bestehenden Nationalpark im Unterengadin wird im zweiten Nationalpark der Schweiz eine wirtschaftliche Nutzung ebenso angestrebt wie eine

Aufwertung der Natur- und Kulturlandschaft. Die Gesamtfläche von über 1'200 Quadratkilometern erstreckt sich über zwei Kantone und drei Sprachregionen. In der Kernzone von 145 Quadratkilometern liegt auch die Greina-Ebene, die einst hätte geflutet werden sollen.

Vor kurzem bekamen die Parkverantwortlichen Post aus Bern: Das Schweizer Bundesamt für Umwelt (Bafu) nimmt kritisch Stellung zur Charta – drei Monate nach Ablauf der Vernehmlassungsfrist. Die Charta ist ein Management-Plan für die ersten zehn Betriebsjahre und sollte der Bevölkerung in den 17 beteiligten Gemeinden noch dieses Jahr zur Abstimmung vorgelegt werden. Hauptkritikpunkt: Die Aussage in der Charta sei falsch, wonach es in der Umgebungszone keine neuen Regelungen gebe. Dies sei eine überraschende Wende, sagt Patrick Walser, Leiter Kommunikation beim «Parc Adula», sei doch das Bafu im ganzen Prozess involviert gewesen. Die Parkverantwortlichen möchten jedoch an der Charta und am Fahrplan festhalten. «Es ist ein Projekt der Gemeinden, nicht des Bafu.» Offen ist, was das für die Finanzierung und für das angestrebte Nationalpark-Label bedeutet.

Die Stellungnahme des Bafu würde den Kritikern Vorschub leisten, befürchtet Sep Cathomas, der als Präsident des Fördervereins «Pro Parc Adula» seit Jahren Menschen vom Wert eines solchen Parks zu überzeugen versucht. «Man muss erst die Vorteile vermitteln, dann sind die Leute auch eher zu Einschränkungen bereit.» Für Urs Tester von der Schweizer Umweltorganisation pro natura ist es in erster Linie ein Kommunikationsproblem. «Einer der grössten Fehler ist zu sagen: Ihr bekommt etwas, müsst aber nichts dafür geben.» Er vermisst in der Charta ein klares Bekenntnis, den Park im Laufe der Zeit im Hinblick auf die angestrebten Ziele zu verbessern.

Quellen und weitere Informationen: [www.parcadula.ch/de/News/bottom-up.html](http://www.parcadula.ch/de/News/bottom-up.html),  
[www.pronatura.ch/news-de/items/ja-zur-natur-ja-zur-zukunft-der-region](http://www.pronatura.ch/news-de/items/ja-zur-natur-ja-zur-zukunft-der-region), [www.greina-stiftung.ch](http://www.greina-stiftung.ch)

---

## Die Co-Bewegung ist in den Alpen angekommen



Neue Perspektiven für  
Randregionen im Alpenraum.  
Ein Co-working Arbeitsplatz. ©  
Deskmag / Wikimedia  
Commons

In Bozen/I entsteht das erste Projekt für Co-working und Co-housing in Südtirol. Gerade Randregionen in den Alpen eröffnen sich dank solcher Modelle neue Perspektiven.

Von Maribor/SI, über Villach/A, Bad Tölz/D, Laax/CH, Vaduz/LI, Aosta/I bis nach Manosque/F, überall im Alpenraum entstehen Co-Working-Spaces. So wurde vor kurzem bei einem Treffen der Jugendbeiräte des Landes Südtirol, Italien, mit VertreterInnen des Landesrats ein Projekt lanciert, um derartige innovative Nutzungsform für ein ehemaliges Gebäude der Telefongesellschaft in Bozen zu entwickeln.

Bei Co-Working-Spaces handelt sich um Büroräumlichkeiten, in die man sich zeitlich flexibel und befristet für Tage oder Monate einmieten kann. In Städten ist der Trend schon länger angekommen, in den Alpen gewinnt er an Fahrt. Die Vorteile liegen auf der Hand: Nicht nur teilt man sich die Kosten für die Infrastruktur, sondern man gewinnt in der temporären Bürogemeinschaft auch neue Kontakte und Ideen. Wenn zudem verschiedene Fachkompetenzen unter einem Dach zusammenkommen und der Austausch gepflegt wird, kann das als eigentliche Triebfeder wirken. Gerade für Randregionen im Alpenraum, die von Abwanderung betroffen sind, könnte sich das Modell als Chance für die Zukunft erweisen, indem flexible Arbeitsmodelle und -orte dezentrales Arbeiten ermöglichen.

Im Südtiroler Projekt soll zusätzlich zum Co-Working-Space auch ein Co-housing realisiert werden. Co-housing umschreibt Siedlungen, bei denen das gemeinschaftliche Zusammenleben mit den Nachbarn gefördert und gestaltet wird. Neben privaten Wohnungen oder Häusern stehen Gemeinschaftsräume wie Küchen, Werkstätten, Bibliotheken oder Kindertagesstätten im Vordergrund.

Quellen und weitere Informationen: [www.provinz.bz.it/news/de/news.asp?art=544815](http://www.provinz.bz.it/news/de/news.asp?art=544815)

---

## Demokratischer Neustart: Erfolge und Fehlzündungen



In den Gassen von Saillans:  
Hier haben die BürgerInnen  
partizipative Demokratie  
umgesetzt. © Isabelle  
Barruhet / flickr.com

Menschen in Paris versammeln sich seit Ende März jede Nacht zur «Nuit debout», um über eine demokratische, umweltschonendere und sozial gerechtere Welt zu diskutieren. Wovon in französischen Städten noch geträumt wird, testen alpine Dörfer bereits in der Realität.

Der Kerngedanke der Bewegung von Paris ist, dass alle BürgerInnen an Entscheidungsprozessen mitwirken. Bereits einen Schritt weiter ist ein kleines Dorf in der Region Auvergne-Rhône-Alpes. Im 1'200-Seelen-Dorf Saillans haben die BürgerInnen die Politik neu aufgemischt. Der Tropfen, der das Fass zum Überlaufen gebracht hatte, war der über die Köpfe der EinwohnerInnen hinweg geplante

Bau eines Supermarkts am Dorfrand. Es war die letzte einer Serie von Entscheidungen, die der damalige Bürgermeister gefällt hatte, ohne die Bevölkerung miteinzubeziehen – wie es in der französischen Politik zu oft zur Gewohnheit geworden ist. Aus dem Widerstand gegen ein Projekt erwuchs eine Bürgerbewegung, die bei den darauf folgenden Wahlen politisch legitimiert wurde. Nun entscheidet nicht mehr ein Einzelner über die Geschicke des Dorfes, sondern die EinwohnerInnen von Saillans entscheiden gemeinsam: in verschiedenen Arbeitsgruppen und Zusammensetzungen ohne feste hierarchische Ordnung. Der Bau des Supermarkts wurde inzwischen abgelehnt.

Ähnliches wird auch in anderen Gemeinden versucht, jedoch ist der Ausgang nicht immer so erfolgreich, zumindest nicht beim ersten Versuch. Samoëns, ein Dorf in der Haute Savoie mit rund 2'200 EinwohnerInnen, wurde mit dem Grossprojekt der Hotelkette Club Med konfrontiert. Der Investor möchte, mit der Unterstützung der Gemeinde, einen Hotelkomplex mit über 1'000 Betten bauen, davon 40 Luxus-Chalets. Auch hier wollten sich die BürgerInnen in den Entscheidungsprozess einbringen, bekamen jedoch keine politische Legitimation und versuchten, sich mit juristischen Mitteln in den Prozess einzubringen. Eine Zeitlang schien es, als ob den BürgerInnen mit ihren Einwänden Erfolg beschert sei. Doch vor einigen Tagen wurde bekannt, dass mit dem Bau des Hotelkomplexes begonnen wird. Über die Entscheidungsprozesse und Grundlagen wurde nicht näher informiert.

Quellen und weitere Informationen: <http://reporterre.net/A-Saillans-les-habitants-reinventent-la-democratie> (fr), <http://rue89.nouvelobs.com/2014/03/29/a-saillans-les-1-199-habitants-ont-tous-ete-elus-premier-tour-251062> (fr), [www.ledauphine.com/haute-savoie/2016/05/09/club-med-la-construction-va-finalement-pouvoir-debuter](http://www.ledauphine.com/haute-savoie/2016/05/09/club-med-la-construction-va-finalement-pouvoir-debuter) (fr)

---

Unternehmen sollen unbebauten Grund zubetonieren oder asphaltieren.

Diesen Rat erteilt die Sektion Cuneo des grössten italienischen Industriellenverbands Confindustria seinen Mitgliedern. Sie möchte damit verhindern, dass die Böden zu Landwirtschaftsland umgewidmet werden. Dahinter steckt die Angst vor einem neuen Gesetz, das derzeit im italienischen Parlament diskutiert wird. Es hat zum Ziel, den Bodenverbrauch einzudämmen und nicht bebautes Land in landwirtschaftliche Nutzflächen umzuwandeln. Die «Präventionsmassnahme» des Cuneser Industriellenverbands dient also nichts anderem als dem zweiten Punkt: Zubetonierte unbenutzte Flächen können später einer wirtschaftlichen Nutzung zugeführt werden. Wundern Sie sich also künftig nicht über viereckige Betonflächen oder neu erbaute, leer stehende Fabrikhallen in Italien: Dort liegt das neue Gesetz begraben. [www.grandain.com/2016/02/10/confindustria-cuneo-chiede-di-fermare-il-disegno-di-legge-sul-consumo-del-suolo/](http://www.grandain.com/2016/02/10/confindustria-cuneo-chiede-di-fermare-il-disegno-di-legge-sul-consumo-del-suolo/) (it), [www.salviamoilpaesaggio.it/blog/2015/07/paura-di-una-legge-sul-consumo-di-suolo-confindustria-cuneo-suggerisce-cementificazione-preventiva-dei-terreni/](http://www.salviamoilpaesaggio.it/blog/2015/07/paura-di-una-legge-sul-consumo-di-suolo-confindustria-cuneo-suggerisce-cementificazione-preventiva-dei-terreni/) (it)

---

## Agenda

**Parlamentarischer Abend des Deutschen Alpenvereins**, 01.06.2016, Berlin/DE, Veranstalter: Deutscher Alpenverein. [Mehr...](#)

**Jahrhundertchance Alpenrhein - Exkursion Mastrilser Auen**, 05.06.2016, Lustenau/A, Veranstalter: Liechtensteiner Gesellschaft für Umweltschutz. [Mehr...](#)

**Mountain Workshop 2016**, 09.06. - 10.06.2016, Bern/CH, Veranstalter: CH-AT Alliance. [Mehr...](#)

**Waldleistungen erfolgreich in Wert setzen: Lösungsansätze und Beispiele**, 21.06.2016, Birsfelden/CH, Veranstalter: Fortbildung Wald und Landschaft. [Mehr...](#)

**Fachtagung „Das Bodenschutzprotokoll der Alpenkonvention – zwischen Anspruch und Wirklichkeit“**, 23.06. - 24.06.2016, Bad Reichenhall/DE, Veranstalter: Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) und Umweltbundesamt (UBA). [Mehr...](#)



## Agenda

**Parlamentarischer Abend des Deutschen Alpenvereins**, 01.06.2016, Berlin/DE,  
Veranstalter: Deutscher Alpenverein. [Mehr...](#)

**Jahrhundertchance Alpenrhein - Exkursion Mastrilser Auen**, 05.06.2016,  
Lustenau/A, Veranstalter: Liechtensteiner Gesellschaft für Umweltschutz. [Mehr...](#)

**Mountain Workshop 2016**, 09.06. - 10.06.2016, Bern/CH, Veranstalter: CH-AT  
Alliance. [Mehr...](#)

**Waldleistungen erfolgreich in Wert setzen: Lösungsansätze und Beispiele**,  
21.06.2016, Birsfelden/CH, Veranstalter: Fortbildung Wald und Landschaft. [Mehr...](#)

**Fachtagung „Das Bodenschutzprotokoll der Alpenkonvention – zwischen  
Anspruch und Wirklichkeit“**, 23.06. - 24.06.2016, Bad Reichenhall/DE,  
Veranstalter: Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit  
(BMUB) und Umweltbundesamt (UBA). [Mehr...](#)